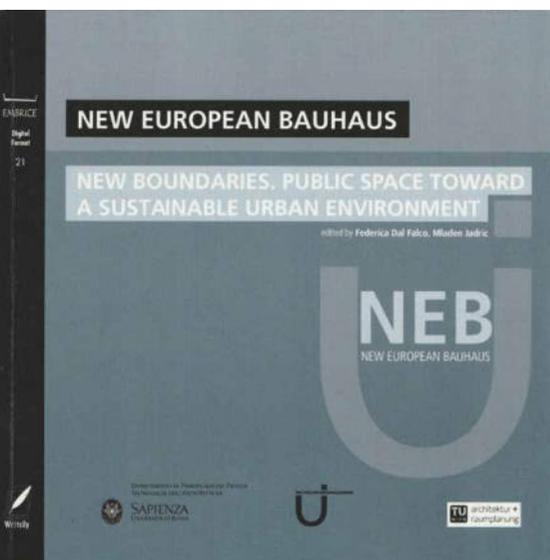


## NEUES EUROPÄISCHES BAUHAUS

## ARCHITEKTUR ALS TEAMPLAYER

Um die Stadtentwicklung zu forcieren, hat die Europäische Union 2020 eine prestigeträchtige Formel ausgelobt: Neues Europäisches Bauhaus. Was man darunter verstehen kann, zeigt eine neue Publikation zum internationalen Wissenstransfer über urbane Entwicklung.

TEXT: ALEXANDER PEER



Jahrzehntlang galt die Maxime, dass Spezialisten die Motoren des Fortschritts sind. Doch die komplexen Herausforderungen der Gegenwart verlangen nach Universalisten. Schon die historische Gruppierung „Bauhaus“ orientierte sich an der Idee der Vernetzung kluger Köpfe. Möglichst viele Professionisten in den Dialog zu bringen ist auch die Absicht von New European Bauhaus. Nur so lässt sich der Wandel zu einer nachhaltigen Lebensweise vollziehen. Gerade Städte stellen dafür Prüfsteine dar.

Vier Ziele verfolgt die EU-Initiative, die damit der Architektur in seltener Klarheit eine führende Rolle für die europäische Entwicklung attestiert: Bauen und Renovieren im Sinne von Kreislaufwirtschaft und Klimaneutralität, Erhaltung und Umgestaltung des kulturellen Erbes, Anpassung und Umgestaltung von Gebäuden für bezahlbare Wohnlösungen sowie Regeneration

städtischer Räume. In einem ersten Call 2021 ging es darum, übernationale Kooperationen zu initiieren und deren Resultate zu visualisieren. Vor kurzem erschien die Publikation „New Boundaries. Public Space toward a Sustainable Urban Environment.“. Diese Sammlung von Essays und Visionen zeigt das Potenzial von grüner und auch blauer Stadtplanung. Als Kooperationspartner wirkten die TU Wien – Institut für Architektur und Raumplanung – sowie die Universität La Sapienza in Rom. Beide Städte weisen Flusslage auf und bei beiden kann diagnostiziert werden, dass die ehemals reiche Nutzung der Flüsse und der innerstädtischen Wasserverläufe ein wenig in Vergessenheit geraten ist.

Wer weiß etwa heute, dass Wien mehr als 1.700 Brücken aufweist, selbst wenn diese als solche kaum erkennbar sind? Zwar erlebt der Donaukanal seit rund 20 Jahren ein gastronomisches Revival, aber die Qualitäten der freien Raumnutzung jenseits der Konsumzonen lassen noch einiges an Spielraum für die innerstädtische Stadterweiterung zu. „Der Donaukanal fließt mitten durch meine Kindheit. Dort war er ein breiter, mächtiger Strom, und an seinen Ufern wohnte die Freiheit“, schrieb einst die Autorin Gina Kaus, die 1938 vor den Nationalsozialisten floh. Diese Freiheit wiederzuerlangen, motivieren einige Beispielprojekte der ebenfalls involvierten Studierenden: So finden sich im Band Anregungen, etwa den Schemerl-Park mit einem Pavillon und anderen Spielarten des Aufenthalts auszustatten, „urbane Akupunktur“ zur Stimulierung des grünen Energieflusses oder Zonen, die das Leben am Flussufer ausweiten in Form von Inseln und weiteren Brücken, die vor allem dem südöstlichen Teil des Kanals

mehr Nutzung verschaffen. Nicht zuletzt illustrieren Biotope am Ende des Kanals hin zum Alberner Hafen, welche Vorzüge eine gestiegene Biodiversität brächte.

Wie beim historischen Bauhaus haben sich an dieser Forschungsinitiative Wissenschaftler unterschiedlicher Felder ausgetauscht: Architekten wie Mediziner, Soziologen wie Psychologen. Der Architekt als Teamplayer ist eine Qualität, die zukünftig noch stärker zu entwickeln sein wird. Vor allem, da angesichts von Quartierentwicklungen der Fokus über das einzelne Objekt hinausreicht und auch psychosoziale Infrastrukturen gefragt sind. Das Wasser zurück in den städtischen Alltag zu bringen, ist dabei ein Beitrag zur Verbesserung der Mikroklimas, der mit den naturgegebenen Voraussetzungen arbeitet.

Die Publikation stellt den historischen wie den innereuropäischen Vergleich anschaulich dar. Dass die ehemals leuchtende Bauhaus-Gruppierung auch als Haufen egomanischer Formalisten verstanden kann, sollte als Warnung oder Orientierung gelten. Was die Europäische Kommission mit ihrem Programm jedoch betont: Architektur spielt eine Schlüsselrolle in der Umsetzung ästhetischer, inklusiver und ökologisch durchgängiger Lebensräume. Investoren und Bauherren werden also in Zukunft noch mehr daran gemessen, wie es ihnen gelingt, diese Attribute einzubeziehen. ■

### Web:

TU Wien – Institut für  
Architektur und Raumplanung:  
[ar.tuwien.ac.at/Fakultaet/Institute](http://ar.tuwien.ac.at/Fakultaet/Institute)

Universität La Sapienza, Rom:  
[www.architettura.uniroma1.it/](http://www.architettura.uniroma1.it/)

Buch zu bestellen beim  
Herausgeber Prof. Dr. DI Mladen Jadric:  
[jadricarchitektur.at/kontakt/](http://jadricarchitektur.at/kontakt/)